



Abend-

Zeitung.

301.

Montag, am 17. December 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. S. Th. Winkler [Th. Heu.]

Die drei Sonntage.

[Fortsetzung.]

Der kranke Freund, dem Templer jenen Liebedienst erwies, verschied um's Morgenroth in seinen Armen. Er kehrte schmerz erfüllt heim, fand das Briefchen der zärtlichen Gönnerin, eilte, dem Leide des Nächsten zugänglicher als je, nach Vorkühnchen und trug dem höchsten Lenker das Begehren vor, ihn auf diesem Wege für den Verlust des theuern Jugendfreundes entschädigen, zum Tröster und Erstreuer der guten, anmuthigen, seinem Herzen in einer Spanne Zeit so werth gewordenen Alma berufen zu wollen.

Die Wirthin und ihre Schwestern waren noch unschickbar, Amalie, das Dienstmädchen, fragte nach des Herrn Belieben und ging, ihm den verlangten Kaffee zu besorgen. Templer durchstöberte indeß, mit rastloser Sorgfalt, doch vergebens, den Fußboden der bezeichneten Hütte, ihre Umgebung, die Gartenwege und jede Stelle welche die Jungfrauen gestern betreten haben konnten. Jetzt brachte Malchen das Frühstück, er sah, unter dem Nußbaume Platz nehmend, trübte in die milden, an den seinigen hastenden Augen des Mädchens und dieses sprach mit Traurigkeit:

So früh hier, lieber Herr! und suchten überall so ängstlich und eifrig? Nicht die Stecknadel, glaube ich, hätte Ihnen entgehn können.

Ich suchte allerdings Verlorenes, antwortete er mit eindringlichem Blick und Tone: und wer es fand und wiedergibt, erfreut eine gute, geängstete Seele, erfreut die Engel selbst und findet an mir einen dankbaren Vergelter.

Sie trat ihm näher und sagte, leis und freudig: Ich fand etwas!

E. Gott sey gelobt!

S. Was köstliches — für Frauenzimmer.

E. Ja, eine Halskette!

S. Das weiß man schon?

Er schilderte die Form. — Errathen! rief sie, hüpfte fröhlich fort und brachte das Kleinod, welches ihm gestern, an Alma's Halse prangend, wie dieser plastische gefallen hatte. Templer fühlte sich versucht, die Funderin an's Herz zu drücken und zog die Börse, um seinen Nothpfennig, der eben nur in sechs Dukaten bestand, mit dieser Angehörigen der Unschuldswelt zu theilen.

Ich fand die Kette im Hofe, fuhr Malchen fort: da, wo der Wagen des fremden Kaufmanns gestanden hatte und fragte gleich alle Frauenzimmer, die der Regen noch fest hielt, ob sie etwas an sich vermissten? Die meisten nahmen es übel, andere lachten, doch alle wollten hören was ich meine — sie untersuchten sich alsdann.

E. Und die Wirthin weiß auch davon?

S. Die schwalt und sagte, ich sey allzudumm. Dergleichen schreie man nicht aus; man lasse sich

befragen, statt es selbst zu thun — man warte ab, was dem Finder etwa im Blättchen geboten werde und behalte außerdem die Bescherung mit Fug' und Recht.

E. So sieh' mich denn für's Blättchen an — ich biete drei Dukaten — da sind sie.

Nein, ich mag gar nichts, fuhr Malchen weichmüthig fort: und bin zufrieden, wenn, wie Sie sagten, die gute, geängstete Seele der Angst entnommen wird. „Kummer lindern, Wunden heilen“ — der Vers ist Ihnen wohl bekannt?

E. Nein, leider nicht!

S. „Wohlthun, trösten und verzeih'n und dies ohne Stolz verrichten, das sind uns're Christenpflichten!“

Amen! rief Templer, still bewegt. Aber wer bist Du, Herzenskind? Woher — wohl arm und Aelternlos?

S. Ich bin aus Waldenau — man sieht den Kirchturm — dort am Berge; da ist meine Heimat. Die Mutter starb mir vor drei Jahren. — Mutter war seelengut, setzte sie mit wankender Stimme hinzu und blickte wieder nach der Gegend hin: nur etwa zehn Schritte weit vom Thurme liegt sie begraben. Der Vater freiete dann eine Muhme — die war nicht gut, d'rum diene ich hier.

E. Sie hat wohl eigene Kinder, die sie Dir vorzog?

S. Das möchte seyn. Wohl hat sie deren; den Christ und die Marie — Herzige Püppchen — Ach, daß ich die verlassen mußte!

E. Du hast sie gewartet?

S. Mit Freuden! Tag und Nacht und auch die Wirthschaft mit versorgt.

E. Und doch vertrieb sie Dich.

S. Ja, das ging so zu, Herr! Vater ist arm, ist nur ein Häusler und mit der Mutter starb gleichsam der Segen ab. Es wollte seitdem nirgend reichen und an mich kam nun gar nichts. Da schickte mir des Pastors Ernestine, das Engeihertz, mit der ich früher zur Schule ging, am heiligen Christabend ein ganzes Kistchen voll abgesetzter Kleidungsstücke. Den blauen Spenzer, unter andern, den ich gestern trug — Sie haben ihn vielleicht gesehn?

Was sich versteht, fiel Templer lächelnd ein: wohl schien er abgesetzt.

Für mich noch tausend gut! Ich springe mit der herrlichen Bescherung in die Kammer, ich danke

weinend meinen Gott, ich packe aus und werde von der scheltenden Mutter abgerufen, weil sich die Ziege losgerissen hatte und im Kraute sack. Dann mußte ich Abgaben in's Lehngericht tragen und lief auch in die Pfarre, dem guten Linchen um den Hals zu fallen. — Es dunkelte bereits; die Mutter will ihren Festtagstaat aus der Kammer holen, sie sieht mein Kistchen nicht, das vorhin, jenes Treibens halber, im Wege stehen blieb, sie stürzt darüber und auf's Knie und trägt sich, leider Gottes! noch immer mit dem Schaden. Ich hatte mich in der Angst auf dem Boden verkrochen, am Morgen aber hieß es: Fort mit Dir! Ach, sie läuteten eben zur Kirche, als mich der Vater hinaus und zu der alten Muhme wies, die selbst am Hungertuche nagt, der ich jedoch dies Unterkommen danke und unser Herrgott wird schon sorgen.

E. O zweifle nicht, Verlassene! Er läßt Dich nicht und weil Du in der Prüfung bestanden bist, berief er uns, Dein frommes, reines Herz mit diesen drei Goldstücken zu erfreuen; die Kette aber bringe ich der guten Alma zurück und bin gewiß, daß sie Dein Schutzgeist werden wird. O, wie viel besser ist es so, als wenn das ungerechte Gut Dein Gewissen bedrückte.

Die schmucke, freundliche Alma? unterbrach ihn das Mädchen, von diesen Worten, diesem Golde und der lieblichen Verheißung erregt: O wie schön! Aber kommt die reiche, unverdiente Gottesgabe denn von ihr?

E. Mein Malchen, Du bist klar und wahr, also muß ich es auch seyn. Nein, sie kommt von mir!

S. Von Ihnen? Wofür denn?

E. Für Deine Redlichkeit und als ein Beitrag zu dem Kistchen der braven Ernestine.

S. Nein, sagte sie mit halber Stimme: das würde mir Linchens Vater, der Herr Pastor nie vergeben. Ich habe es ihm mit Hand und Mund gelobt, nicht Geld und Gabe von Ihres Gleichen anzunehmen. Nur kleine Trinkgelder von den Gästen gestattet er —

E. Ich bin ein Gast und fodere Beachtung, sprach er gebieterisch: Da, Jungfer! für den guten Kaffee, der hier so selten ist.

Sie sah den mächtigen Versucher, trotz seiner Gewaltthätigkeit, im Geiste des wachsenden Vertrauens an, schien sich mit ihrem Engel zu berathen und lächelte, durch Thränen lächelnd: — Ach, wenn Sie

doch so gütig wären, dieß Gold meinen armen, nothleidenden Aeltern verehren zu wollen.

Kind Deines himmlischen Vaters! rief Templer mit leuchtenden Augen aus: Sie war Dein böser Feind, Er trieb sein pflichtgetreues Kind am Hochfeste der Menschenhuld — am heiligen Weihnachtmorgen in die Wüste, Du aber bist blutarm und diesem Paare soll ich zuwenden, was Dich kleiden, erquicken, erfreuen würde?

Malchen erwiderte: Ja — um mich zu erfreuen und zu erquicken! „Du sollst Deinen Vater und Deine Mutter ehren“ sagt das Gebot; und meine Schuld bleibt es ja doch, daß Mutter fiel, die noch an diesem Schaden leidet. Was aber der Vater that, geschah wohl nur, um mich vor ihrem Grolle zu schützen.

Und Sie steht dort und klatscht? erscholl es jetzt vom Hause her. Templer erblickte die Wirthin am Fenster, es war als störe ihn, am Altare, ein unsauberer Geist in der Andacht; Malchen bot ihm, erschrocken und erröthend, die Kette dar, sie eilte fort und an dem zweiten Fenster brüsteten sich nun, so eben dem Bett entschlüpfte, die beiden Schwestern der Despotin.

A. Ei, guten Morgen, mein schöner Herr Templer!

B. Sie kommen ja mit der Morgenröthe.

A. Denn Gleich und Gleich gesellt sich gern.

B. Und fanden hier nur die leidige Langweil.

A. Den alten Ruchbaum und die alberne Male.

Beide belachten den Einfall und gaben ihm Hoffnung, näher zu kommen; Templer lüftete statt der Antwort den Hut, er leerte die Tasse und kehrte nun im Doppelschritte heim; sein Herz und sein Morgenlied lobten den Herrn.

[Die Fortsetzung folgt.]

Züge zur Kunde Indiens.

4.

Zwischen Ranyam und Zinore verweilte ich mit einem unserer Reisegefährten unter einem wohlthätig schattenden Banyan-Baume, in der Nähe eines Wassers, wo unsere Träger sich erfrischten. Eine junge holde Indierin kam vorüber, um zu einem Tempel am jenseitigen Ufer des See's zu gehen. Wir glaubten, daß sie ihre Andacht verrichten wollte,

und achteten wenig auf sie; ehe aber eine halbe Stunde verfloßen war, kehrte sie zurück und trug ein Bündel im Arme mit so ängstlicher Sorgfalt, daß unsere Aufmerksamkeit gereizt wurde. Wir hatten bei ihrer ersten Erscheinung nichts der Art gesehen, und fragten sie, was darin wäre. Sie lächelte bei dieser Frage, hob eine Decke auf und zeigte uns ein schönes Kind, das sie eben am Ufer des See's geboren hatte. Die Wehen hatten sie überrascht, als sie auf dem Wege zu ihrem nicht weit entfernten Dorfe war, wohin sie nun zurückkehrte. Der Arzt, Doctor Feyer, hat eine ähnliche Beobachtung gemacht. Die Sentus-Frauen, sagt er, rufen bei ihren Geburten selten eine Hebamme. Nur die Reichen und Trägen suchen solche Hülfe. Wenn die ärmern Weiber bei der Arbeit im Felde von Wehen überrascht werden, gehen sie auf die Seite, werden ihrer Bürde ledig, waschen das Kind, legen es in eine Kammer und gehen wieder an ihr Tagwerk.

L.

Auch ein Kleeblatt von Antworten *).

Seitenstück zu den „schweren Fragen“ in No. 233 dieser Blätter.

Etiam volucres anima sumus

Ovid.

„Sei noch so arm: was macht Dich reich?“
Verstand, Gefühl und Muth zugleich.

„Sei noch so klein: was macht Dich groß?“
Dein Treusinn, rein und anspruchlos.

„Sei noch so alt: was macht Dich jung?“
Des freien Geistes Aetherschwingung.

Anhang eines Gegenstücks.

„Sei noch so reich: was macht Dich arm?“
Des Geiges Groll, des Neides Harm.

„Sei noch so groß; was macht Dich klein?“
Vermessenheit bei Demuthschein.

„Sei noch so jung: was macht Dich alt?“
Der Selbstanklage Schreckgewalt.

Trautschold.

*) Dieß Kleeblatt entstand, indem man dem Verfasser desselben die drei Fragen aus No. 233 als Aufgabe zur zeitweisen Lösung vorlegte. Unserm Richard Noos sei es Ilias post Homerum.

L.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Wien *).

Im November 1827.

Der Redacteur der allgemeinen Theaterzeitung zu Wien, Adolf Bäuerle, hat wiederholt für sein, unter dem Titel: „Gott erhalte Franz, den Kaiser!“ herausgegebenes Erinnerungsbuch der Unterthanenliebe mehrere Beweise von Anerkennung hoher Personen erhalten, und zwar von der durchlauchtigsten Gemahlin Sr. Majestät des Königs von Preußen einen kostbaren Brillantring nebst einem allergnädigsten Schreiben, dann von Sr. königl. Hoheit dem durchlauchtigsten Großherzog von Sachsen-Weimar eine große goldene Medaille mit dem Brustbilde Sr. königlichen Hoheit geziert, und der Inschrift auf der Rehrseite: Doctarum Frontium Praemia. Es ist um so erfreulicher, daß diesem thätigen patriotischen Volkschriftsteller so viele und so manniakaltige Auszeichnungen auch von fremden hohen Häuptern zu Theil werden, als er im Oesterreichischen durch seine unermüdblichen Arbeiten für Unglückliche (auch der Ertrag des benannten Buches hat er zu Gründung eines Fonds für arme Blinde bestimmt) bereits einen ehrenvollen Ruf erworben hat.

Leipzig, am 8. December 1827.

Für das Theater ist die Trauerzeit vorüber; denn dieses wurde am 5ten d. M. mit Oberon wieder eröffnet, die Herzen der getreuen Landesländer aber werden um Maria Theresia, um die Hohe, die freudig und huldvoll in unsere Mitte kam, um — empor zu schweben in lichtere Regionen, noch lange, lange trauern. Dies tiefe Gefühl der Wehmuth sprach sich besonders im vorletzten Concerte, welches den 29. November als „Todtenfeier der höchstseligen Königin“ gegeben wurde, aus. Die Versammlung war zahlreich, Alles in Trauergewändern, der tiefe sinnige Ernst schwebte um Alle, wie vom Orchester das Eybler'sche Requiem und das erhabene Dies irae quollen. So dachte gewiß ein Jeglicher der Guten, welche, nachdem sie kurze Zeit des Lebens Gipfel geschmückt, aber verehrt und geliebt erhöht wurde, tief betrauert heimgegangen ist.

Wie erwähnt, wurden die Theater Vorstellungen mit Oberon begonnen; das Haus war gegen alle Erwartung nicht sehr voll — gesungen wurde besonders von den ersten Parts recht brav, nur ward die ganze Vorstellung unzählige Mal durch die abscheulichsten Unordentlichkeiten in der Maschinerie gestört. Keine Scene ging so vorüber, ohne die Illusion aufs krasseste zu verletzen. Hätte ich zu befehlen, so schickte ich den Maschinenmeister zwei Monate lang in's Gefängniß, wie es Hauff im zweiten Theile seiner Satansmemoiren schildert. — Man sage mir nicht, der lange Stillstand der Maschinerie, der plötzliche Wechsel der Witterung &c. habe auf die Flaschenzüge, Stränge u. s. w. nachtheilig und hemmend eingewirkt. Kann man das Erstere voraussehen, und das muß man, so hätte man vor der Aufführung die Maschinerie probiren und sie in Gang bringen sollen, dem Publikum aber darf man nicht zumuthen, daß es die Vorstudien des Scenenwechsels ertragen, daß

* Von einem andern Correspondenten.

es damit Geduld haben soll, wie mit einem, der kürzlich von einem Beinbruche geheilt wurde und lange Zeit schleicht und hinkt, bis er den Knochen wieder in Kraft und Gelenkigkeit bringt und gehen kann. Es kommt mir gerade so vor, als wollte mir der Schneider, welcher mir einen Rock um eine Handbreit zu weit gemacht hat, sagen: „Lassen Sie das gut seyn, in fünf Jahren werden Sie wohlbeleibter und dann wird der Rock gewiß passen.“ — Daß aber die Witterung nicht daran Schuld ist, wenn beim Scenenwechsel die Säulen, Coulißen der rechten Seite einer Waldpartie Platz machen, indeß sie auf der linken ruhig stehen blieben — wie Säulen, um zu warten, bis sie Ranuma's Stube schmücken — ist eben so klar, als daß der Strick, welcher in eine Schlinge ausgehend aus den Soffiten auf Hüon's Haupt herunter fiel, was einen, welcher Oberon zum ersten Male sah, glauben machen mußte, der Elfenkönig wolle des Besserungsprinzips halber seinen Hüon ein wenig stranguliren — die gemilderte Lufttemperatur nicht herabgeworfen hat. — Doch genug! Ich mußte über eine Sache sprechen, über welche seither so viel und — erfolglos geredet worden ist. Fodert nur das Mögliche und Nothwendige; aber daran haltet auch fest! Kann die Maschinerie nicht vorgeben, ohne die Illusion zu stören; so macht einen schwarzen Vorhang hinten, nach Tieck's Vorschlag, mit dem: „Das bedeutet &c.“ und gebt uns die Musik und den Gesang ohne ärgerliche Störung; denn Beide sind doch viel mehr werth, als der Zierrathsfirlefanz!

Am letzten Donnerstage war wieder Concert, worin Dem. Grabau die alt. eine Arie aus Titus meisterhaft mit ihrer seelenvollen Stimme vortrug. Ein Dilettant, dessen Name mir entfallen ist, blies mit eben so viel Fertigkeit, als geistreicher Behandlung, ein Flötenconcert.

Den 7. Dec. sahen wir zum ersten Male (?) die drei Gefangenen, von P. A. Wolff, welches fünfaktige Lustspiel mit allgemeinem Beifalle aufgenommen wurde. Koch (als Gefangenwärter) war trefflich, eben so wie Devrient, Stein und Madame Genast. Dem. Wagner hat mir weniger gefallen.

Romeo und Julie, welches wir gestern sahen, habe ich in diesen Blättern bereits mehrmal besprochen; in der Aufführung blieb Alles so ziemlich beim Alten. Gerufen wurden Einige.

Während fast in allen bedeutendern deutschen Städten mit dem neuen Jahre neue Zeitschriften erscheinen sollen, als z. B. in Braunschweig: Horen, von D. Köchy; in Hamburg eine Teufelszeitung; in München ein reisender Teufel; in Berlin: Kunstblätter, von D. Förster &c. — erscheint für dies Mal in Leipzig keine neue, vermehrt keine die ohnedies bedeutende Anzahl der hier am Orte herauskommenden Journale; denn die angekündigte Lyra eines Herrn M. Richter wird wohl nach der doppelt ärmlichen Ausstattung des Probestblattes zu urtheilen, keine Theilnahme finden. — Der Eremit des Doctors Gleich aber hat während seiner kaum sechs monatlichen Dauer sich eine ausgezeichnete Theilnahme erworben; er ist aber auch eines der bessern Journale und in seiner Art einzig zu nennen. Die Idee des Ganzen ist eben so zeitgemäß, als die Ausführung ein geistreiches, unterhaltendes Bestreben immer beurfundet.

[Der Vorschluß folgt.]